

Aus Welt und Leben

Der erste Beginn der Alterserscheinung ist die Weisfichtigkeit, auch Altersfichtigkeit genannt. Ihr Wesen beruht auf dem Verhärtungsprozeß der Kräfte...

Der fliegende Fisch. Die vorläufige Uebergangsform zwischen Fisch und Lurche ist seit langem von den Forschern gesucht worden. Dänische Vorforscher zufolge hat nunmehr der dänische Polarforscher Dr. Vang-Koch...

Neunjähriger Kapellmeister. O. Grossato ist der Name eines musikalischen Wunderkinds, das gegenwärtig in Italien als Dirigent das Publikum begeistert. Die Begabung ist unso außerordentlich, weil ja gewöhnlich musikalische Wunderkinder wohl ein Instrument, meistens Klavier oder Geige, beherrschen...

Die Entdeckung Amerikas

Die Entdeckung Amerikas soll lange Zeit vor Christoph Columbus den Japanern gelungen sein. Gerade gegenwärtig wird diese Theorie in der japanischen Presse aufs eifrigste verbreitet. Die Gedanken der Japaner zu verfolgen ist sehr interessant, da man daraus ersehen, wie tatkräftig und mit welcher Energie Japan seine weltanschaulichen Fundamente zu errichten beabsichtigt...

Bereits in den letzten Jahren der mexikanischen Regierung des Porfirio Diaz tauchte das Problem auf, ob zwischen der mexikanischen Urbevölkerung, den Azteken, und der gelben Rasse Zusammenhänge bestehen könnten. Man feierte damals das hundertjährige Fest der mexikanischen Revolution. Unfassig erschien es allen Beobachtern, daß um jene Zeit auf die

mexikanisch-japanische Freundschaft in pathetischen Worten hingewiesen wurde. Japanische und mexikanische Altertumsforscher stellten die Hypothese auf, daß die Bevölkerung von Yulatan sowie die alten Azteken Mexikos mit den Japanern einer und derselben Völkergemeinschaft angehörten. Ironisch wießen die Forscher darauf hin, daß der Ausdruck 'Neue Welt', mit dem Amerika bezeichnet wird, völlig unzutreffend sei. Amerika wäre alter asiatischer Kulturboden. Durch die Verbreitung hätten sich die tapferen Söhne des Reiches der aufgehenden Sonne bis nach Mittel- und Südamerika vorgeschoben, es bebauet und eine Kultur geschaffen, die später von den Spaniern, Engländern und Franzosen vernichtet worden sei. Im Unterbewußtsein dieser Bevölkerung einer asiatisch-amerikanischen Völkerverwandtschaft schlummerte schon der Gedanke von einer möglichen Weltbeherrschung der gelben Rasse, der man ein archaisches Fundament jammern wollte.

Zeit die Japaner begannen haben, an die Eroberung des Stillen Ozeans zu gehen, legte man noch größeren Wert auf die wissenschaftliche Beweisführung der Annahme, daß die 'Neue Welt' gar keine 'Neue', sondern eine uralte und zwar japanische gewesen sei. Heute landen fast in jeder japanischen Zeitung hin und wieder die Namen von Altertumsforschern und Anthropologen auf, die sich die Klärung dieser Frage zur Aufgabe gemacht haben. Diese Forschung ist noch etwas konfus, aber es kristallisiert sich aus ihr schon ziemlich deutlich heraus: zwischen den alten Azteken und den Bewohnern Japans hat tatsächlich eine gewisse Verwandtschaft bestanden.

Jahrelange japanische Anthropologen sind nach Verleistung der Schädelknochen zu dieser Feststellung gekommen. Das Hauptargument liefert aber nicht ein Japaner selbst, sondern ein südamerikanischer Forscher, Ameghina, der ein umhüllendes Wort über den 'Aufstieg der La-Vain-Menschen' geschrieben hat. Darin wird mehrfach erwähnt, daß Amerika bereits lange vor Columbus von den Gelben 'entdeckt' wurde. Das neu entdeckte Land, schreibt schon ein antiker chinesischer Forscher, sei 5000 Jahre von Japan entfernt, heiße La Dan und wäre von drei Seiten vom Meer umgeben. Ohne Zweifel ist damit der äußerste Norden von Alaska gemeint. Der antike chinesische

Forscher berichtet weiter, daß buddhistische Mönche nach 20000 Jahren über Alaska hinaus eine Reise nach dem geheimnisvollen Land Fu Sang (Amerika) gemacht hätten.

Das mysteriöse Fu Sang spielt in der japanisch-amerikanischen Archäologie eine wichtige Rolle. Bedeutende Forscher neigen der Ansicht zu, daß Fu Sang mit Amerika identisch ist. Vor Jahrtausenden bereits trafen die asiatischen Seefahrer von Fernen Osten nach Amerika. Man behauptet, daß die Chinesen damals bereits den Kompaß kannten und auch den Seeweg über den Stillen Ozean nach Mittelamerika einschlugen.

Eine seltsame Feststellung hat man in diesem Zusammenhang an der kalifornischen Küste gemacht. Häufig findet man dort uralte Votivsteine und Baumstämme, über deren Herkunft man lange im Zweifel war. Schließlich wurde ermittelt, daß es sich um Boote aus Ostasien handelte und um Baumstämme, die von den großen chinesischen Flüssen abgeschwemmt wurden. Unmöglich wäre es deshalb nicht, daß magenmutige gelbe Seefahrer längst vor den Briten und vor Columbus von Westen aus nach Amerika gelangt sein könnten. Für die modernen japanischen Forscher dient die Geschichte dieser abgetriebenen Boote auch als ein Glied in der Beweisreihe, daß Vertreter der gelben Rasse früher einmal Amerika beherstet haben.

Die Zahnschmerzen werden aus. Es ist eine irrige Ansicht, zu glauben, Zahnschmerzen könnten nicht verhindert werden. Dabei ist nichts leichter als das. Allerdings muß man seinen Zähnen nicht nur Leistungen zumuten, sondern sie auch pflegen. Wer deshalb seine Zähne von Zeit zu Zeit durch einen tüchtigen Fachmann nachsehen läßt — auch dann, wenn keine Zahnschmerzen quälen! — und regelmäßig täglich mindestens einmal — und zwar abends! — die Zähne gründlich mit der eigenen Zahnbürste und einer guten Zahnpasta putzt, wird nicht unter Zahnschmerzen zu leiden haben. Chlorodont ist die Zahnpasta von höchster Qualität und barfrem im Verbrauch.

„Das Tor der Mahnung“

Das eindrucksvolle Ehrenmal, „Das Tor der Mahnung“, das jetzt in der Lutherstadt Eisenach eingeweiht wurde. Den Entwurf schuf der Bildhauer Richard Horn-Halle.



Meisternovellen deutscher Erzähler

Gustav Adolfs Bage

Schluss. Von Conrad Ferd. Meyer.

„Ist es wahr, ist es möglich?“ schrie er und stürzte auf seinen König zu, dessen Hand er ergriff und mit Tränen benetzte. Nach einer Weile sich umwendend, erwiderte er den Jüngling, welcher in einem Lächeln ausgetrocknet lag, seiner Sinne unmaßig. „Alle Teufel“, rief er zornig, „so hat sich die Gustel doch wieder an den König gebündelt!“

„Ja, laud den jungen Herrn, meinen Kameraden“, bemerkte der Kornett vorhöflich, „wie er, den roten König vor sich auf dem Pferde haltend, über das Schlachtfeld sprang. Er hat sich für die Majestät gewepfert!“

„Nein, für mich!“ unterbrach ihn ein langer Mann mit einem Altwiebergsgesicht. Es war der Kaufherr Laubfinger. Um eine beträchtliche, durch den Krieg gefährdete Schuld einzutreiben, hatte er sich aus dem hiesigen Versteig herausgewagt und unvorsichtig dem Schlachtfeld genähert. In die von Oberstnagel gehauchte Dörfling trat, war er dann dem Obersten nachgekommen, um um eine salva guardia zu erlangen. In einem überfließenden Gefühl von Dankbarkeit und von Verehrung erzählte er jetzt den Anwesenden umständlich die Geschichte seiner Familie. „Gustel, Gustel“, meinte er, „kennst du noch dein leibliches Weiterchen? Wie kann ich dir's bezahlen, was du für mich getan hast?“

„Dann, Herr, daß Ihr das Maul haltet!“ fuhr ihn der Oberst an.

Der Barrer aber trat in das Mittel und sprach mit ruhigem Ernst: „Herrschaften, Ihr kennt diese Welt. Sie ist voller Verrückung.“ Jean Jda seufzte. „Und da am meisten, wo ein großer und reiner Mensch eine große und reine Sache vertritt. Würde der leibliche Argwohn dieses Wunders trüben — er zeigte den toten König —, welches Fabelgeschöpf würde nicht die päpstliche Verleumdung aus dieser

armen Milde machen“, und er deutete auf den ohnmächtigen Bagen, die sich die Flügel an der Sonne des Ruhmes verbrannt hat! Ich bin wie von meinem Dasein überzeugt, daß der selbige König von diesem Mädchen nicht wußte.“

„Einerkanden, geistlicher Herr“, schreie der Oberst, „auch ich bin davon, wie von meiner Seligkeit nicht durch die Worte, sondern durch den Glauben überzeugt.“

„Schierlich“, befähigte Laubfinger. „Sont hätte der König sie heimgeschickt und auf mich gefahndet.“

„Hol mich, straf mich!“ beteuerte der Kornett, und Frau Jda lachte.

„Ich bin ein Diener am Wort, Ihr traget graues Haar, Herr Oberst, Ihr Kornett, seid ein Edelmann, es liegt in Euren Augen und Borteil. Herr Laubfinger, für Frau Jda bürgt ich: wir schwören.“

Jetzt öffnete der Bage die sterbenden Augen. Sie irrten angstvoll umher und blieben auf Ate tottassen: „Pate, ich habe dir nicht geborant, ich konnte nicht — ich bin eine große Sünderin.“

„Ein großer Sünder“, unterbrach sie der Barrer streng. „Ihr redet irre! Ihr seid der Bage August Leubelling, ehelicher Sohn des nürnbergischen Patriarchen und Handelsherrn Arbogast Leubelling, geboren den und den. Todesverblühen den siebenten November eintausendsechshundertsechunddreißig an seinen Tages vorher in der Schlacht bei Lützen empfangenen Wunden, pugnans cum rege Gustavo Adolpho.“

„Fortiter pugnans!“ ergänzte der Kornett begeistert. „So will ich auf Euren Grabstein setzen! Jetzt aber machet Euren Frieden mit Gott! Euer Stirnbleib ich gefommen.“ Der Magister sagte das nicht ohne Härte, denn er konnte seinen Unmut gegen das abenteuerliche Kind, das den Ruf seines Helden gefährdet hatte, nicht verwinden, ob es schon in den letzten Tagen lag.

„Ich kann jetzt noch nicht sterben, ich habe noch viel zu reden!“ röherte der Bage. „Der König... im Rebel... die Kugel des Rennerbürgers —“ der Tod schloß ihr den Mund,

aber er konnte sie nicht hindern, mit einer letzten Anstrengung der brechenden Augen das Antlitz des Königs zu suchen. Jeder der Anwesenden zog seinen Schloß und ergänzte den Satz nach seiner Weise. Der geistesgegenwärtige Barrer aber, dessen Patriotismus es beleidigte, den Ketter Deutschlands und der protestantischen Sache — für ihn ein und dasselbe — von einem deutschen Fürsten sich gemeuschelt zu denken, ermahnte sie alle eindringlich, dieses Verbrechen einer durch den Tod zertrümmerten Rede mit dem Bagen zu begraben.

Jetzt, da August Leubelling sein Schicksal vollendet hatte und leblos neben seinem Könige lag, schluchzte der Barrer: „Nun die Base verewigt und der Erbgang eröffnet ist, nehme ich doch meinen Namen wieder an mich?“ und er warf einen fragenden Blick auf die Umstehenden. Der Magister Tobiasus betrachtete eben das unschuldige Gesicht der tapferen Nürembergerin, das einen glücklichen Ausdruck hatte. Der strenge Mann konnte sich einer Rührung nicht erwehren. Jetzt entschied er: „Nein, Herr! Ihr bleibt ein Laubfinger. Euer Name wird die Ehre haben, auf dem Grabhügel eines hochgefunten Mädchens zu stehen, das einen herrlichen Helden bis in den Tod geliebt hat. Ihr aber habt Euer höchstes Gut gerettet, das liebe Leben. Damit begnügt Euch.“

Die Kirche wurde gegen den Andrang der zustromenden Menge gesperrt und verriegelt; denn das Gerücht hatte sich rasch verbreitet, hier liege der König. Die Toten wurden dann gewaschen und im Chore aufgebahrt. Ueber allem war es helle geworden. Als die Richter den mit ungebildeten Behörden, aber ehrfürchtigen Mienen Eindringenden sich öffneten, lagen die beiden vor dem Altare gebettet auf zwei Stühlen, der König höher, der Bage niedriger, und in umgekehrter Richtung, so daß sein Haupt zu den Füßen des Königs ruhte. Ein Strahl der Morgenröthe — dem gestrigen Rebelltag war ein blauer wolkenloser gefolgt — glitt durch das niedrige Kirchenfenster, verklärte das Gelbentlitz und machte noch ein Schimmerchen für den Vordentopf des Bagen Leubelling.



# Das war das Ende

## Vom Waffenstillstand bis Versailles

Eine erschütternde, nach historischen Dokumenten verfaßte Darstellung der Ereignisse, die zum tragischen Tage von Versailles führten

9. Von Bruno Brehm

Copyright by Verlag Piper, München

### Poincarés große Eröffnungsrede

(Fortsetzung)

#### Großbritannien und Frankreich

haben sich beide geschworen, es zu retten. So ringen seit Ausbruch des Krieges die beiden Ideen miteinander, welche fünfzig Monate um die Weltgeltung kritteln: die Idee der unumschränkten Gewalt, welche weder Maß noch Ziel kennt, und die Idee der Gerechtigkeit, die sich auf das Schwert stützt, um dem Mißbrauch der Gewalt zuvorzukommen oder ihn zu unterdrücken. Unterstützt von seinen Dominien und Kolonien, hat sich Großbritannien dafür entschieden, daß es dem Konflikt nicht fernbleiben könne, mit welchem das Schicksal aller Länder verflochten war. Es hat — und seine Dominien und Kolonien mit ihm — erschütternde Anstrengungen unternommen, um zu verhindern, daß dieser Krieg mit dem Sieg des Bösen der Eroberungen und der Zerstörung des Rechtes ende."

Ja, da saßen sie nebeneinander, Vorden von Kanada, Massen von Neuseeland, Hughes, der Arbeiterpremier von Australien, und Smuts von Südafrika, die Wilden, wie sie Clementau in aller Freundschaft nannte, die Menschenfresser, an denen Wilson wahrhaftig keinen Gefallen finden konnte, denn diese Männer waren alles eher als glanzvolle Diplomaten oder unumwundene altweltliche Aristokraten, sie waren die England treugebliebenen Söhne der neuen Länder und vergaßen ganz und gar nicht ihre Lust nach den deutschen Kolonien, nein, auch die beiden Varen Smuts und Botha nicht, von denen doch gerade Smuts jenes Mandatssystem entwarf hatte, nach dem die deutschen Kolonien verwaltet werden sollten — natürlich die andern, aber nicht jene, welche die Südafrikaner erobert hatten. Und Hughes, der schwerhörige Australier, hatte auf Wilsons Frage, ob sich Australien dadurch in Ozeanien zur Aufzählung der ganzen zivilisierten Welt stellen wolle, ruhig geantwortet: „Ungefähr so, Herr Präsident."

#### „Japan“

fuhr Poincaré, nachdem der Dolmetscher überfetzt hatte, fort, „hat sich zum Ergreifen der Waffen entschlossen nur aus Egoalität gegenüber seinem großen Verbündeten England und im Bewußtsein der Gefahr, welche für Europa wie für Asien die von den germanischen Rassen erträumte Hegemonie heraufbeschworen hatte."

Der Dolmetscher überfetzte und die drei gelben Männer blickten unbeweglich vor sich hin: der liebenswürdige Prinz Saloni, der nervöse Pariser Botschafter Baron Rasini und der höfliche Graf Malino, der Londoner Botschafter. Vielleicht dachten sie an eine geschmacklose Zeichnung des deutschen Kaisers: Völler Europas, wahrer eurer heiligsten Güter! — vielleicht dachten sie an die feine Ironie ihres Ultimatum an Deutschland, das genau den gleichen Wortlaut hatte, wie jenes von Deutschland mitunterfertigte russisch-französische Ultimatum aus dem Jahre 1904, nur daß sie statt „Port Arthur“ — „Tingtau“ eingesetzt hatten. An Tingtau dachten sie wohl auch und an die ihnen — zu Wilsons größtem Verdruß — angebotenen deutschen Inseln im Pazifik, nördlich des Äquators. Aber ihre Gesichter blieben unerschütterlich, als sie sich bei der Begrüßung leicht verneigten, durch den harten Kern ihrer dunklen Augen konnte kein Bild in ihre Herzen dringen. Sie sahen dem erbärmlichen Schauspiel, das die weiße Rasse gab, gelassen zu, denn Japan war lang gewesen und hatte Beute gemacht, ohne ihm in die furchtbaren Kämpfe selbst enger verstricken zu lassen.

#### „Italien“

das sich von der ersten Stunde an geweigert hatte, seine Hand dem deutschen Ehrgeiz zu reichen, hat sich gegen seinen hundertjährigen Feind erhoben, um dem Ruf der unterdrückten Völkerschaften zu antworten und für den Preis seines Blutes künstliche politische Verbindungen zu zerstören, die der menschlichen Freiheit keine Rechnung trugen."

Orlando, Baron Sonnino und Salvago-Raggi hatten sich bis jetzt sehr stille verhalten und nicht allzuviel von ihrer Forderung nach Rom hören lassen, weil sie dabei nirgends auf Verhandlung hoffen konnten, obwohl doch schon Dante in der „Göttlichen Komödie“ dorthin Italiens Ölgrenze verlegt hatte. Die Brennergrenze nahm deutsches Land weg, aber das war ja vogelfreies Land, die Deutschen waren ein Nummes Volk geworden — doch mit den Südländern sah man, trotzdem man gegen die Aufnahme der Kroaten in den Verband der Nationen protestiert hatte, an einem Tisch.

#### „Rumänien“

hat sich zum Kampfe entschlossen, um die nationale Freiheit zu vertheidigen, der sich dieselben Mächte des Zwanges und der Willkür widerlegten. Im Stiche gelassen, verraten und

erdrückt, mußte es einen schmählischen Vertrag eingehen, dessen Revision sie zu fordern wissen werden."

Im Stiche gelassen? Verraten? Würde hier nicht des kaiserlichen

#### Rußlands

blutiger Schatten beschworen? Hatte man nicht eben dieses Rußland, obwohl es schon im März 1915 ohne Ration dastand, immer wieder in den Karpaten stürmen lassen? Nein, für Rußland findet heute Poincaré kein Wort, Rußland liegt blutend vor der Schwelle, aus Rußland kommen böse Nachrichten, dort droht eine Meuterei der französischen Flotte in Odessa, die man nach dem Abzug der Deutschen dorthin geschickt hatte. Poincarés russische Freunde, die für französisches Geld die großen Eisenbahnen gebaut hatten, sind vertrieben und die neuen Herren weigern sich, die Anleihe zu bezahlen.

#### „Griechenland“

welches der Feind monatlang seinen Ueberlieferungen und seiner Bestimmung abwendig zu machen versucht hatte, hat ein Heer aufgestellt, um sich dem Herrschaftstreben zu entziehen, dessen steigende Bedrohung es fühlte."

Benizelos, der dunkelblaugige Odysseus von Areta, verneigte sich mit verschlagenem Lächeln: alle Anerkennung! Schöner ließ sich Griechenland von der Entente erzwungene Interventionen wirklich nicht denken. Er mußte höflich sein, er hatte den nächsten Krieg schon bewilligt, Smyrna galt es zu besetzen, und Lloyd George, der noch von der alten liberalen Abneigung gegen die Türken durchdrungen war, wollte ihn dabei unterstützen. Derzeit standen zwei griechische Divisionen in Südrußland, um dort wahrscheinlich für Griechenlands Freiheit zu kämpfen, Benizelos hatte sie als Angabe für Smyrna dorthin geschickt.

#### „Portugal, Siam und China“

sind aus der Neutralität auch nur deshalb heransgetreten, um den kaiserlichen Mächten zu entrinnen. Die Ausdehnung der kaiserlichen Gelüste hatte auf diese Weise so viele Völker, große und kleine, dazu geführt, sich gegen denselben Gegner zu verbünden."

Was sich Wellington Koo, der in Paris erzogene Chinese, dachte, konnte man ihm nicht ansehen, er war derzeit auf die Japaner nicht gut zu sprechen, da diese das den Deutschen abgenommene Gebiet, hat es nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, den Chinesen zurückzugeben, für sich selbst behielten.

Koo aber erhob Poincarés die Stimme: „Und was soll ich zu dem feierlichen Beschluß sagen, den im Frühjahr 1917 die

#### Republik der Vereinigten Staaten

gefaßt hatte unter den Aufsätzen ihres erlauchten Präsidenten, des Herrn Wilson, den hier zu begrüßen ich glücklich bin, und zwar im Namen des dankbaren Frankreich, und, wenn Sie mir gestatten, im Namen aller hier in diesem Saale vertretenen Nationen."

Verfallgemurmelt die ganzen Tische entlang. Alles verneigte sich vor Wilson, dem mächtigsten Manne der Welt, der dort im Banger der vierzehn Punkte erhaben thronte, vor dem Propheten der neuen Zeit, vor dem Herrn der ganzen hier versammelten Völkerschaft.

Was soll ich sagen von solchen andern amerikanischen Staaten, die sich gegen Deutschland erklärt haben: Brasilien, Kuba, Panama, Guatemala, Nicaragua, Haiti, Honduras — oder welche wenigstens mit ihm alle Beziehungen abgebrochen haben: Bolivien, Peru, Ecuador und Uruguay? Von Nord bis Süd ist die neue Welt aufgestammt vor Entrüstung, als sie sah, daß die Kaiserreiche Mitteleuropas, die unbedauerlich den Krieg entfacht haben, diesen mit Raub, Brand und Mord harmloser Wesen führten."

Rein, da hatten die nach allen Farben der menschlichen Hautfarbe abgetönten Vertreter dieser Staaten wirklich nichts anderes sagen können, als daß die Kraft des Dollars groß, die Propagandakraft der angelsächsischen Presse ungeheuer und der Völk der in den Häfen dieser Länder internierten deutschen Schiffe keineswegs zu verachten war, genau so wenig wie die beschlagnahmten deutschen Vermögenswerte und Warenten."

Das Eingreifen der Vereinigten Staaten war mehr und etwas Größeres als ein großes militärisches und politisches Ereignis. Es war ein erhabenes Urteil, das vor dem Gerichtshof der Geschichte von dem hehren Gewissen eines freien Volkes und seiner ersten Behörden gefällt worden war über die gewaltige Verantwortung in diesem schrecklichen, die Menschheit zerschneidenden Kampfe. Die Vereinigten Staaten haben Flotten ausgerüstet und gewaltige Armeen geschaffen, nicht nur, um sich selbst gegen die vertögenen Bestände des germanischen Größenwahns zu schützen, sondern

auch um vor allem ein Freiheitsideal zu verteidigen, auf dem sie alle Tage drohend sich den Schatten des kaiserlichen Adlers ausbreiten sahen. Amerika, die Tochter Europas, kam über den Ocean, um seine Ruder der Demütigung der Menschheit zu entreißen und um die Zivilisation zu retten. Das amerikanische Volk hat der größten Schande ein Ende setzen wollen, die jemals in der Geschichte des Menschengeschlechtes vorgekommen ist. Antokratistische Regierungen haben in der Feindschaft der Kantonien und des Generalstabes ein unheimliches Weltberrschersprogramm ausgearbeitet; sie schieten, kurz gesagt, die Ueberlieferungen für nichts und die Wünsche der Völker, das Leben der Bürger, die Ehre der Frauen und alle jene Grundzüge der öffentlichen und privaten Moral, welche wir unersetzlich unverändert während des Krieges aufrechtzuerhalten bestrahlt waren und welche weder Einzelpersonen noch Völker angegriffen verwerfen und geringschätzen können."

Der Dolmetscher überfetzte, diese Tiraden klangen im Englischen fast ein wenig lächerlich — und bei der Stelle von den antokratistischen Regierungen und der Feindschaft der Kantonien konnte man eine Welle im Zweifel bleiben, ob Poincaré nicht doch von seiner Verbindung mit Jowoffski spreche. Wahrscheinlich war Frankreich jetzt bemüht, was es an Freibeitern während des Krieges versäumt hatte, nach rasch ein wenig durch die Schwarzen im besetzten Gebiet nachholen zu lassen und den deutschen Kriegsgefangenen, die unter Hunger und Schlägen arbeiten mußten, einen Begriff von jenen Grundzügen öffentlicher und privater Moral beizubringen. Daß man gegen Deutschland auch nach dem Waffenstillstand die Glorade beibehielt und Frauen und Kinder sterben ließ, das gehörte wohl nur dazu, um den Uebermut dieses Volkes ein wenig zu dämpfen, um die zwanzig Millionen Deutsche, die es zuviel gibt, ein wenig zu vermindern und dieses Volk für die Unterzeichnung des Friedensvertrages müde zu machen.

Während sich der entsetzte Kampf schrittweise über die ganze Erde ausbreitete, hörte man da und dort das Klirren von Ketten, und getrocknete Nationen riefen aus der Tiefe ihrer hundertjährigen Kerker zu uns um Hilfe. Noch mehr, sie entwichen, um uns zu Hilfe zu kommen. Das wieder lebendig gewordene Polen sandte uns Truppen, die Tschechoslowakei eroberte in Sibirien, Frankreich und Italien das Recht auf Selbstständigkeit."

„Entwickeln“ — das ging Benisch an, der vor Freude hier erwidert zu werden, sich errötend verneigte. Baderewski schüttelte seine Bürtelkette. Die zerfrenigten Ketten ruhten schon wohlverwahrt in den Taschen der nun neuen Herren für die Deutschen, Slowaken, Ungarn und Ukrainer, man war begierig darauf, sie erneut zusammenzufügen und den künftigen Geirungen noch viel enger um die Handgelenke zu schmieden."

Die Südländer, die Armenier, die Syrier und die Bewohner des Libanon, die Araber, alle unterdrückten Völker, alle lange Zeit machtlos oder dumpf in ihr Schicksal ergebenen Opfer der großen geschichtlichen Ungerechtigkeiten, alle Märtyrer der Vergangenheit, alle vergewaltigten dem Wissen, alle erstickten Freiheiten lebten sich wieder bei dem Getöse unserer Waffen und wandten sich uns, als ihren natürlichen Beschützern, zu. So hat der Krieg allmählich die Fülle seines anfänglichen Sinnes erreicht und ist im vollsten Sinne des Wortes ein Kreuzweg der Menschheit für das Recht geworden. Und wenn etwas, wenigstens teilweise, über die Verluste hinwegzutragen kann, so ist es der Gedanke, daß unser Sieg auch der Sieg des Rechtes ist. Dieser Sieg ist vollständig, da ja der Feind um den Waffenstillstand nur nachgedacht hat, um einem nicht wieder auf zu machenden militärischen Zusammenbruch zu entgehen. Und es gebührt Ihnen jetzt, aus diesem vollen Siege die vollen Folgerungen zu ziehen. Um diese gewaltige Aufgabe durchzuführen, haben Sie beschlossen, vorerst nur die alliierten und assoziierten — und soweit ihr Interesse berührt ist, die neutral gebliebenen Nationen zuzulassen. Sie haben es für gut befunden, daß die Friedensbedingungen unter uns festgesetzt werden müssen, bevor sie denen mitgeteilt werden, gegen welche wir zusammen den guten Kampf gekämpft haben."

Der Dolmetscher wurde beim Ueberfetzen selbst vom Schwunge dieser tönenden Worte mitgerissen. Ja, das war nun wirklich das große Weltgericht — doch Himmel, wie sahen diese Richter aus! Der kleine Advokat, der sich hier zum Staatsanwalt der Welt aufwarf, konnte kaum erwarten, bis der Dolmetscher fertig war.

Die Solidarität, die uns während des Krieges geriet und unsem Waffenerfolg den Weg bereitet hat, muß während der Verhandlungen und auch nach der Unterzeichnung des Vertrages unvermindert fortbestehen. Es sind nicht nur Regierungen hier vertreten, sondern freie Völker. Schon vor dem Waffenstillstand haben Sie diese notwendige Einigung unter die Regide der erhabenen moralischen und politischen Wahrheiten gestellt, zu deren Ausdeuter sich der Präsident Wilson in edler Weise gemacht hat; und im Lichte dieser Wahrheiten beabsichtigen Sie Ihre Mission zu erfüllen."

Wilson horchte während der Ueberfetzung auf. War das gegen ihn gerichtet, gegen seine angebliche Deutschlandfreundschaft? Aber dann sah sich nicht Poincaré selbst durch diese Worte an die vierzehn Punkte? Oberst Houze lächelte seinem verehrten Freunde zu, Staatssekretär Lansing starrte vor sich hin in die Luft.

(Fortsetzung folgt.)



# Kunden werben?

Das Zaubermittel:  
einfach, zuverlässig, sparsam:

# Die Zeitungsanzeige!